



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

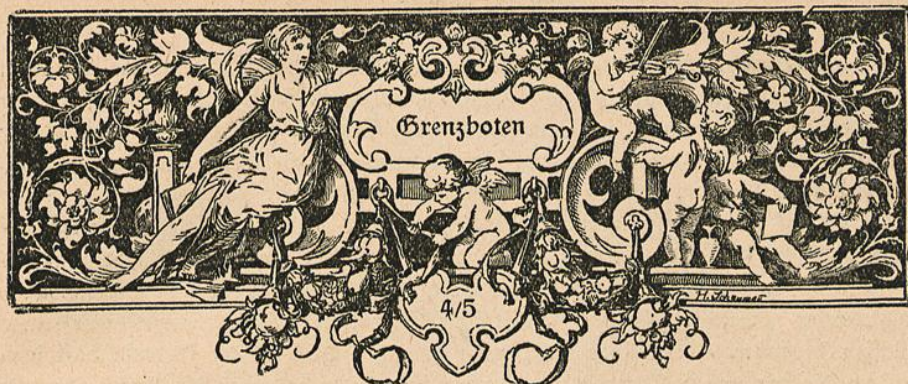
**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Schiemann: Zum 23. Januar 1921

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



Ausgegeben am 28. Januar 1921

„Die Republik erschafft nicht große und reine Charaktere, sondern setzt sie als Gemeingut der souveränen Masse voraus, und da diese Voraussetzung nichts als ein holder Zukunfts Traum ist, so weiß die Geschichte bisher nur in sehr beschränktem Maße von republikanischem Gedeihen zu berichten.“

H. v. Sybel.

## Zum 27. Januar 1921

Von Geh. R. Professor Dr. Schiemann



Am dem unseligen 9. November 1918 begehen wir zum drittenmal in Trauer den Tag, der ein Festtag des deutschen Volkes gewesen ist, seit Kaiser Wilhelm II die schwere Verantwortung überkam, die ihm mit der Deutschen Kaiserkrone zufiel. Zum 27. Januar 1915 prangte Berlin in einem Flaggen Schmuck wie noch nie vorher; kein Haus, auch in der abgelegensten Straße nicht, wollte den augenfälligen Ausdruck seiner patriotisch monarchischen Gesinnung sich entgehen lassen. Aber schon damals begann eine zunächst im dunkeln schleichende Agitation, die, wie der unabhängige Sozialist Vater bekannt hat, als für ihn damit keine Gefahr mehr verbunden war, seit dem 25. Januar 1915 den Umsturz systematisch vorbereitete. „Wir haben,“ sagte er in einer Rede, die er 1918 in Magdeburg hielt, „unsere Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt, die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschrittslosen Papieren versehen. Wir haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front geschickt, damit sie die Frontsoldaten bearbeiten und die Front zermürben sollten. Diese haben die Soldaten bestimmt, überzulaufen, und so hat sich der Zerfall allmählich, aber sicher, vollzogen.“ Dieser schändliche Hochverrat ist durch eine aus bloßer Angst erlassene Amnestie der strafenden Hand der Gerechtigkeit entzogen worden. Herr Vater und seine Gesinnungsgenossen und Helfershelfer dürfen sich noch heute mit frecher Stirn vor der Öffentlichkeit zeigen und werden ungestraft ins Grab sinken, auf welches

Grenzboten I 1921

6

ihnen eine ernüchterte Zukunft ein Schandmal zu errichten hat. Denn alle Agitation eines Northcliffe und alle russisch-jüdischen Vergiftungskünste hätten ihr Ziel nicht erreichen können, wenn es in Deutschland nicht Männer gegeben hätte wie Vater und Liebknecht und Frauen wie jene Rosa Luxemburg, die leider nicht dem Spruch unparteiischer Richter, sondern einer Lynchjustiz zum Opfer gefallen sind.

Es ist aber ein trügerischer Schein, daß die Zukunft diesen Propheten des Umsturzes gehört. Die Massen die sie anbieten, sind ein entnerbtes, von ihrem bösen Gewissen getriebenes, verwildertes Volk, das Werkzeug der Feinde Deutschlands, nicht unser arbeitsfrohes und arbeitsstolzes deutsches Volk. Dieses jetzt seiner Waffen beraubte, aber seiner Ehre noch bewußte Volk ist die Gemeinschaft derjenigen, die mit uns in Kummer und Trauer der Zeiten gedenken, da der 27. Januar noch erhobenen Hauptes, in Treue und Zuversicht gefeiert wurde. Es lebt in den Werkstätten unserer Handwerker, am Studiertisch unserer geistigen Führer, im Herzen von Millionen Arbeitern, am häuslichen Herd unserer Frauen und Töchter und im Gewissen der heranwachsenden Generation, der die Aufgabe zufällt, das am Boden liegende, zertretene und beschimpfte Deutschland zu neuer Herrlichkeit wieder aufzurichten.

Kaiser Wilhelm II. aber gilt unser Festgruß wie vor Jahr und Tag. Wir wissen, daß er an dem Geschick Deutschlands und unser aller ebenso und vielleicht noch schwerer trägt als wir. In seiner holländischen Einsamkeit, abgeschnitten von allem, was seinem Leben Reiz und seinem arbeitsfrohen Sinn Zusammenhang und Ziel gab, muß er tatenlos zuschauen, wo er mitarbeiten, schweigend über sich ergehen lassen, was er entrüstet zurückweisen möchte, und der alles ausgleichenden Gerechtigkeit der Geschichte bleibt es überlassen, zu zeigen, daß er stets, auch wo er irrte — und welcher Mensch ist je ohne zu irren durchs Leben gegangen? — das Beste seines Volkes, das Glück und den Ruhm Deutschlands erstrebt und zu erreichen bemüht gewesen ist. Diejenigen, die nach dem 9. November 1918 die Zügel des Reiches ergriffen haben, haben sie zu halten nicht vermocht. Sie schleifen am Boden. Seit die Geschichte Deutschlands nicht mehr von preußischen Aberlieferungen geleitet werden, ist ein stetig zunehmender Niedergang auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, ethischen und geistigen Lebens zu verzeichnen. Nichts steht in unserem Bewußtsein unerschütterlich fest, als die Tatsache, daß die Deutsche Republik die Hoffnungen nicht erfüllt hat, welche die Phantasten uns vorspiegelten, die sie ins Leben riefen. Das deutsche Volk hat in diesen 2¼ Jahren viel erfahren, wir hoffen, daß es auch viel gelernt hat. Der 27. Januar ist geeignet, uns zur Einkehr und zur Besinnung auf die geschichtlichen Güter zurückzuführen, die uns unter allen Umständen erhalten bleiben müssen.

